

Die Lektion einer schwierigen Geschichte

Lekcja trudnej historii

http://www.kurierbytowski.com.pl/aktualny/lekcja_trudnej_historii.htm

[Kurier Bytowski (550) 2003

Deutsch von Karl H. Radde]

In Tuchomie nennen die Ortsbewohner das blau-weiße Denkmal einen Bildstock. Vor der Figur der Mutter Gottes, die auf ihm angebracht ist, beten sie bei der Fronleichnam-Prozession. Die Leute glauben, dass der Altar hier schon so lange wie das Denkmal steht. Sie irren sich.

Das Sinnbild einer schwierigen Geschichte

So erschien der Obelisk in Wirklichkeit nach dem I Weltkrieg. Er sollte Ausdruck für die Ehrerbietung an die Einwohner von Groß Tuchen und Umgebung sein, die an der Front gefallen waren. An dem von der Dorfgemeinschaft gestifteten Denkmal wurden 4 Tafeln mit den Namen der Opfer eingemauert. Unter ihnen befinden sich Kaschuben, Polen und Deutsche. Einige von denen, die in die kaiserliche Armee eingezogen wurden, hatten Zweifel, ob sie sich auf der richtigen Seite der Barikade befinden. Sie hatten jedoch keine Wahl.

Im Jahre 1945 sollte das Sinnbild für das Gedenken an diejenigen, die gegangen waren, mit dem Anbruch neuer Zeiten verschwinden. Die Rote "Befreier"-Armee vertilgte erfolgreich die Spuren der deutschen Anwesenheit in Großtuchen, indem sie die materiellen Beweise für eine jahrhundertlange Koexistenz der Völker beseitigte. Die Soldaten warfen die deutsche "Krähe" vom Sockel. Um die Tafeln zu retten, ließ der hiesige Pfarrer Johannes Hinz sie damals zumauern - so wird es jedenfalls in einer der im Dorf im Umlauf befindlichen Erzählungen angegeben.



Das Denkmal mit den Tafeln, auf denen die Namen der Gefallenen enthalten sind.

Auf den namenlosen Obelisk stellten die Bewohner von Tuchomie eine Marienfigur. Dass sie trotz der Anwesenheit der Russen überdauert hat, grenzte an ein Wunder. - Sie schützte das Dorf vor den Auswirkungen ihrer Aggressionen, vielleicht hat sie sogar auch ihre Charaktere besänftigt - erzählt Helmut Kiedrowski, der sich noch an den Einzug der Russen in Großtuchen erinnern kann. Die Marienfigur schützt das Dorf und seine Einwohner bis heute.

Das Symbol einer besseren Zukunft?

Vor einigen Jahren entstand bei den Einwohnern des Dorfes und den Nachkommen derjenigen, dessen Namen sich auf den Tafeln befanden, der Gedanke, die Tafeln freizulegen. Zu Hilfe kam der im Ausland lebende, aber aus Großtuchen stammende Heinz Radde. Er wandte sich an die Gemeindebehörde, den Pfarrer und die Dorfbewohner mit der Bitte um Unterstützung. Dank seiner Aktivität gaben 78 Spender aus 5 Ländern: USA, Kanada, Schweiz,

Deutschland und sogar Japan einen Beitrag. Die Gelder kommen von früheren Pommern, aber auch von Personen, denen die Idee ganz einfach nur gefallen hat. Jedoch in letzter Zeit war der Einfall fast in Vergessenheit geraten.



Heute wacht eine kleine Figur der Mutter Gottes über den verhüllten Tafeln mit den Gefallenen des I. Weltkriegs

Worin liegt das Problem, da doch die meisten Einwohner der Initiative wohlwollend gegenüberstehen? Unterstützt wird sie auch vom Bürgermeister Jerzy Lewi Kiedrowski. Pfarrer Czesław Adamkowicz, der Pfarrer der Gemeinde, wundert sich über die Stagnation in Tuchomie. - Die Enthüllung der Tafeln würde die Touristenattraktion für Tuchomie erhöhen und das gepflegte Gelände am Denkmal würde zu einer Visitenkarte für das Dorf werden. Es sind eine schnelle, kluge und ausgewogene Entscheidung und konkrete Gespräche zu dem Thema erforderlich - sagt er. - Natürlich müssen die Tafeln enthüllt werden. Denn dort stehen die Namen unserer

Nächsten, die Namen von Menschen, die im I Weltkrieg gekämpft haben, denn das war ihre Pflicht. Das waren keine Nazis, wie einige glauben - erklärt eine Dorfbewohnerin.



Bei der Enthüllung des Denkmals waren große Menschenmengen von Großtuchnern versammelt.

Eindeutig ist die Stimme des Bischofs von Peplin in dieser Angelegenheit. Aus einem Schreiben des Pfarrers Professor Bernard Szlaga geht hervor, dass es keinerlei Gründe gibt, die Tafeln nicht zu enthüllen. Warum wurden dann aber vor zwei Jahren die Arbeiten eingestellt? Weil die Figur der Mutter Gottes ...die Dorfbewohner entzweite. Ein Teil wollte eine neue,

stattlichere, andere behaupteten, dass diejenige, die vorhanden ist, nicht angerührt werden darf. Heute zeigen sich die Bewohner von Tuchomie reifer und vor allem entschlossener, um die Enthüllung der Tafeln zum Abschluss zu bringen.

- Das Geld ist da, die Genehmigung der kirchlichen und Selbstverwaltungs-Behörden liegt vor. Was braucht man mehr? - fragt rhetorisch Ludwik Szreder, der Direktor des örtlichen GOK. [= Gemeindegemeinschaftszentrum].

- Wir werden uns doch nicht um eine kleine Figur streiten. Soll die jetzige bleiben. Möge sie mit liebevollem Blick auf die Namen der Opfer des I Weltkriegs herabschauen und das Dorf weiterhin segnen - fügt eine andere Dorfbewohnerin hinzu.

Vor einem Jahr wurde ein ähnliches Denkmal in Radensfelde enthüllt. Ein weiteres steht seit Jahren in Lonken. Wann wird der Putz vom Denkmal in Tuchomie abfallen? Auf diese Frage müssen sich die Dorfbewohner die Antwort selbst geben.

H.F.